

Zürich bekommt einen künstlichen Nebel

Testversuch Mit einer Wolke aus Sprühnebel will das Tiefbauamt heisse Sommertage erträglicher machen.

Der Turbinenplatz im Escher-Wyss-Areal ist einer der grössten Plätze Zürichs – und mit einem Bodenbelag aus Beton im Hochsommer drückend heiss. Doch nun soll eine künstlich erzeugte Nebelwolke testweise für Abkühlung sorgen. Stadtrat Richard Wolff (AL) hat das Projekt gestern im Rahmen der Jahresmedienkonferenz von Grün Stadt Zürich vorgestellt. Der Test soll im Juli 2022 beginnen und drei Jahre dauern.

Ein auf sechs Metern Höhe aufgehängter Aluminiumring mit Nebeldüsen und einem Lichtband wird an Hitzetagen die Wolke erzeugen. Dabei wird Wasser so fein zerstäubt, dass es Personen unter dem Ring abkühlt, aber nicht nass macht. «Die Wärmeverhältnisse in der Stadt verän-



Vorbild: Sprühnebel an der Design Week in Mailand. Foto: Mirko Menghetti

dern sich dramatisch», sagte Wolff. «Wir müssen nicht nur dafür sorgen, dass die Temperaturen nicht weiter steigen, sondern auch mehr Schatten und Kühlung schaffen.» Er selbst habe solche Nebelanlagen in Wien an zentralen Orten der Innenstadt und an Bushaltestellen gesehen.

Geld für begrünte Wände

In Wien gibt es Sprühnebeldüsen in verschiedenen Ausführungen: als automatisierte Stelen, Düsen an Stangen oder Konstruktionen am Hydranten. Ein österreichischer Hersteller wirbt damit, dass seine Nebeltechnik die Aussentemperatur um bis zu 10 Grad abkühle.

Träumt Wolff von Nebelwolken am Bellevue und an der Langstrasse? Nein, es sei völlig offen,

ob das Prinzip in Zürich das gleiche Potenzial wie in Wien habe. «Wir werden im Test die Wirkung messen und die Reaktionen der Bevölkerung abholen.» Es handle sich um eine lokale, kleinräumige Abkühlung für die Bevölkerung.

Wie viel Wasser zerstäubt wird, steht noch nicht fest. Ein schonender Umgang mit Wasser sei das Ziel, sagte Grün-Stadt-Zürich-Direktorin Christine Bräm. Auszuwerten ist auch, wie die Düsen energetisch abschneiden. Die Idee stamme von einem Mitarbeiter des Departements, sagt Bräm, und werde im Rahmen des Innovationskredits umgesetzt. Für die Entwicklung sind externe Spezialisten beauftragt worden. Bräm rechnet damit, dass das Projekt einen hohen fünfstelligen Betrag kosten wird. Es werde so konst-

ruiert, dass man es an andere Plätze zügeln könne.

Grün Stadt Zürich hat weitere Projekte zur Hitzeminderung und für mehr Biodiversität vorgestellt. Mit einem Kredit von fünf Millionen Franken soll das Förderprogramm «Mehr als Grün» weitergeführt werden. In diesem werden private Grundeigentümer finanziell und beratend unterstützt, wenn sie ihre Grünflächen ökologisch aufwerten.

Ähnliches ist geplant für sogenannte Vertikalbegrünungen: Private sollen einmalige Beiträge erhalten, wenn sie ihre Fassaden begrünen lassen. Dafür will Grün Stadt Zürich eine eigene Anlauf- und Beratungsstelle aufbauen. Der Gemeinderat muss dafür aber noch einen Kredit von drei Millionen Franken bewilligen. (jig)